

Mechthild Rawert, MdB

**Erinnerung braucht einen Ort!
Mahn- und Gedenkveranstaltung**

**am 31. Januar 2011
Schwäbische Str. 25, Berlin-Schöneberg**

Rede anlässlich des Internationalen Gedenktages zur Befreiung von Auschwitz

Liebe Bewohner und Bewohnerinnen des Hauses Schwäbische Strasse 25,
liebe Frau Mann, liebe Frau Niklaus Faust,
lieber Herr Lossin, Jüdische Gemeinde zu Berlin, und Benjamin Marcus von den Jüdischen
SozialdemokratInnen,
liebe Frau Katharina Kaiser,
liebe Eltern, Lehrer und Schüler der Barbarossa-Schule,
liebe Frau Blankenburg,
liebe Schöneberger, liebe Berlinerinnen

Dass wir uns hier und heute an dieser Stelle im Gedenken und Mahnen an die brutale Ermordung von über 6 Millionen Juden und Jüdinnen durch das nationalsozialistische Deutschland erinnern, ist der Familie Bauernfeind, insbesondere Herrn Bauernfeind senior zu verdanken, der Initiator dieser Gedenktafel gewesen ist und dem mein, unser ausdrücklicher Dank gebührt. Ich danke auch sehr herzlich in Abwesenheit dem Künstler Kurt Blank. Ihr zivilgesellschaftliches Engagement und das künstlerische Können ist auch heute noch Ausdruck unserer Scham, Ausdruck unserer Unfassbarkeit ob des unvorstellbaren Grauens.

Auf der Tafel steht:

„Erinnerung an 28 jüdische Bewohner dieses Hauses, die in den Jahren 1942 bis 1944 aus ihren Wohnungen vertrieben und nach Auschwitz, Riga, Theresienstadt und Trawiniki deportiert wurden.“

Wir wollen die Ermordeten mit Namen gedenken:

Namen der 28 jüdischen Menschen, die aus dem Haus Schwäbische Straße 25 deportiert wurden:

Jacob Blumenthal, ermordet in Theresienstadt mit 74 Jahren

Hedwig Blumenthal, ermordet in Auschwitz mit 62 Jahren

Walther Capell, ermordet in Theresienstadt mit 59 Jahren

Franz Fehr, ermordet in Auschwitz mit 69 Jahren

Rosa Gotha, ermordet in Auschwitz mit 48 Jahren

Bertha Gutmann, ermordet in Theresienstadt mit 65 Jahren

Heinrich Hamburger, ermordet in Riga mit 62 Jahren

Seine Ehefrau Friederike Hamburger, ermordet in Riga mit 54 Jahren

Hilda Heller, ermordet in Minsk mit 79 Jahren

Joseph Heumann, ermordet in Auschwitz mit 74 Jahren

Paula Heumann, ermordet in Auschwitz mit 53 Jahren

Leo Hummel, ermordet in Auschwitz mit 61 Jahren

Emil Kochmann, ermordet in Auschwitz mit 60 Jahren

Bertha Kochmann, ermordet in Auschwitz mit 54 Jahren

Caroline Leers, die älteste Frau aus dem Haus, ermordet in Theresienstadt mit 85 Jahren

Max Lewinthal, ermordet in Theresienstadt mit 70 Jahren

Gotthilf Loewenmeyer, ermordet in Theresienstadt mit 78 Jahren

Julius Loewenmeyer, ermordet in Theresienstadt mit 73 Jahren

Ursula Marcuse, ermordet in Auschwitz mit 20 Jahren

Charlotte May, ermordet in Auschwitz mit 47 Jahren

Helene May, ihre Mutter, ermordet in Minsk mit 78 Jahren

Selma Plotke, ermordet in Trawniki mit 66 Jahren

Georg Redlich, ermordet in Riga mit 58 Jahren

Ella Redlich, seine Ehefrau, ermordet in Auschwitz mit 50 Jahren

Ihr Sohn Heinz A. Redlich, ermordet in Auschwitz mit 20 Jahren

Erich Rosenberg, ermordet in Auschwitz mit 57 Jahren

Gisella Tismar, ermordet in Theresienstadt mit 73 Jahren

Wir gedenken

Auch der Deutsche Bundestag gedachte am 27. Januar in einer Gedenkveranstaltung der Befreiung Auschwitz. Die Parlamentarier und Parlamentarier erinnerten und mahnten an die Verantwortung Deutschlands für den Holocaust. Erstmals sprach mit Zoni Weisz ein Vertreter der Sinti und Roma im Deutschen Bundestag.

Zoni Weisz, ein niederländischer Sinto, der im Vernichtungslager Auschwitz und im Arbeitslager Mittelbau-Dora seine gesamte Familie verlor, erinnerte in seiner bewegenden und mahnenden Rede an die Ermordung von einer halben Million Sinti und Roma und beklagte, dass dieser „vergessene Holocaust“ an Sinti und Roma lange außerhalb des öffentlichen Bewusstseins geblieben sei.

Er forderte eindringlich mehr Rechte für seine Volksgruppe: „Es kann und darf nicht sein, dass ein Volk, das durch die Jahrhunderte hindurch diskriminiert und verfolgt worden ist, heute - im 21. Jahrhundert - immer noch ausgeschlossen und jeder ehrlichen Chance auf eine Zukunft beraubt wird“. Er forderte aktives Engagement im Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus gegen jedweden Menschen.

Auch wir gedenken hier und heute der millionenfachen Opfer des Nationalsozialismus.

Sie alle wurden ihrer Menschenwürde beraubt, verfolgt und drangsaliert. Viele starben bei Deportationen und über sechs Millionen deutsche und europäische Juden wurden in der Todesmaschinerie der Konzentrationslager ermordet.

Wir gedenken all derer, die sich dem Herren-Wahn des Arieriums widersetzt haben
(*Aufzählung ist nicht abschließend*):

- Der 6 Millionen ermordeten Juden und Jüdinnen
- Der ermordeten Roma und Sinti,
- Der ermordeten behinderten Kinder und Erwachsenen
- Der ermordeten Homosexuellen (*vgl. Kranz am Denkmal am 27.01.*)

an

- die ermordeten politisch Andersdenkenden
- die verfolgten Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten
- die verfolgten Kommunistinnen und Kommunisten
- die kritischen Christinnen und Christen
- die Zeugen Jehovas
- die Männern und Frauen des Widerstandes
- die Deserteure.

Wir gedenken der Kriegsgefangenen.

Wir gedenken der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.

Wir gedenken der willkürlich benannten KriegsverräterInnen, die ermordet wurden.

Wir gedenken der vergewaltigten Frauen.

Wir gedenken all der vielen Millionen Menschen, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet wurden.

Noch heute ist die Shoah Teil der deutschen Identität.

Als die Rote Armee vor 65 Jahren, am 27. Januar 1945, das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau erreichte, fand sie dort Unfassbares vor: Rund 8000 bis auf das Skelett abgemagerte Frauen und Männer, Kinder, alte Menschen. Noch heute ist das Grauensvolle unfassbar.

Auschwitz-Birkenau war das größte der deutschen Vernichtungslager. Mehr als 1 Million Inhaftierte aus ganz Europa wurden dort mit beispielloser Routine, zynischer Akribie und seelenlosen Systematik ermordet. Niemand von den Ermordeten hat einen Grabstein. Die Massenmorde von Auschwitz stehen beispielhaft für alle anderen Konzentrationslager: Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Ravensbrück, Treblinka.

Wir Deutsche bekennen

Wir sind schuldig geworden. Wir in Deutschland tragen besondere Verantwortung für die Shoah, für das von deutschem Boden ausgehende beispiellose Menschheitsverbrechen, für systematisch betriebenen Massenmord. Wir tragen besondere Verantwortung im Kampf gegen Rechtsextremismus und Neo-Nationalismus. Als Demokratinnen und Demokraten, als Bürgerinnen und Bürger, als Parlamentarierinnen und Parlamentarier sagen wir jeder Form von Antisemitismus, Rassismus, Extremismus und Intoleranz den Kampf an!

Wir Deutschen machen deutlich: „Die Menschenwürde ist unantastbar.“

Ich danke allen, die sich aktiv für Frieden und Freiheit, für Rechtsstaatlichkeit einsetzen. Auch heute stehen wir Deutsche in Verantwortung für die Menschenwürde. Wir übernehmen Verantwortung für Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit, für Frieden und Freiheit sowie für das Anrecht eines jeden Menschen auf ein angstfreies Leben in Würde und Freiheit.

Erinnerung gibt Namen und Gesicht - Erinnerung macht Menschen individuell

Ich möchte erinnern an einen der beiden jüngsten der deportierten Bewohner dieses Hauses: Heinz A. Redlich

Heinz A. Redlich (geb. 9.6.1923 in Berlin – gestorben 19.4. 1943 in Auschwitz)

Die Eltern von Heinz Redlich ließen ihren Sohn in der jüdischen Kinder- und Jugendbewegung ALIJAH (Alijah = Aufstieg) ausbilden. Diese Organisation versuchte ab 1933, möglichst viele junge Menschen aus dem Deutschen Reich, vor allem in Palästina in Sicherheit zu bringen. In HACHSCHARA-Lagern/Schulen (Hachschara = Vorbereitung, Tauglichmachung) bekamen die jungen Juden Ausbildung und Unterricht in praktischen und handwerklichen Fächern, um im neuen Land gut gerüstet zu sein.

Heinz Redlich absolvierte in der Hachschara Neuendorf bei Fürstenwalde eine Agrarausbildung. Unterrichtsfächer waren Hauswirtschaft, Hausarbeit, Feldarbeit und Milchwirtschaft sowie Hebräisch-Kurse und Fortbildungskurse in jüdischer Geschichte.. Sozialpädagogische geschulte Kräfte sorgten für eine soziale und jüdische Atmosphäre. Ab 1941 kam die Hachschara Neuendorf unter Aufsicht der SS und wurde zum Zwangsarbeit- und Sammellager. Im April 1943 wurde das Lager Neuendorf geräumt. Die etwa 80 verbliebenen Neuendorfer, unter ihnen Heinz Redlich, wurden mit dem Zug von Fürstenwalde nach Berlin gebracht und kamen, begleitet von der Gestapo, ins Sammellager Große Hamburger Straße. Von dort ging am 19.4.1943 der

Transport mit Heinz Redlich und weiteren 680 Menschen nach Auschwitz ab. Ein halbes Jahr vorher war schon der Vater von Heinz, Georg Redlich und einen Monat vor dem Abtransport von Heinz die Mutter Ella Redlich aus ihrer Wohnung in der Schwäbischen Straße 25 deportiert worden.

Die Schwester von Heinz Redlich Alice Redlich überlebte und legte ihm 1981 von New York aus ein Gedenkblatt in Yad Vashem an.

Es ist zu vermuten, dass das Haus Schwäbische Straße 25 ein sogenanntes Judenhaus war, d.h. ein Haus aus ehemaligem jüdischen Besitz, in das Juden eingewiesen wurden, die ihre Wohnungen räumen mussten. Das ist anzunehmen, weil so viele Juden von dort deportiert wurden, aber 1939/1940 nur 5 von diesen dort gewohnt haben.

und anschließend **Frau Rahel Mann als Zeitzeugin** – überlebte in der Nähe der Schwäbischen Straße

und spontan dann noch **Prof. Dr. Jeanne Niklaus Faust, Bundesgeschäftsführerin** der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V

Wir Demokratinnen und Demokraten mahnen und erinnern

Unser Bezirk Tempelhof-Schöneberg pflegt die Arbeit der Erinnerungskultur und erneuert sich dabei ständig

- vielfältige Initiativen zu „Stolpersteine“
- die Ausstellung „Wir waren Nachbarn – Biografien jüdischer Zeitzeugen“ im Rathaus Schöneberg ist nun zu einer Dauerausstellung geworden (ehemalige Räume der Willy-Brandt-Stiftung)